

## **Einreichung zum Thema Schulung und Beratung**

# Der Umgang mit heterogenen (Forschungs-)daten an einer wissenschaftlichen Bibliothek. Use Cases und Erfahrungen aus technischer und nichttechnischer Sicht an der Universität Wien

### **AutorenInnen und Vortragende**

Susanne Blumesberger und Raman Ganguly

### **Abstract**

Nicht nur die Forschungsdaten selbst sind sehr unterschiedlich, sondern auch der adäquate Umgang damit bedarf diverser Tools und Strategien. Während auf der einen Seite Open Science immer mehr eingefordert wird, vor allem von den Fördergebern, zeigt der langjährige Kontakt mit Forscherinnen und Forschern aus verschiedenen Fachbereichen, dass in einigen Bereichen sehr sensibel mit Daten umgegangen werden muss. Dazu zählen nicht nur Ergebnisse aus medizinischen Projekten sondern beispielsweise auch aus sozialwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Forschungen. Aber auch unklare rechtliche Besitzverhältnisse von Daten beeinträchtigen die Vision einer offenen Wissenschaft. Zu diesen extern bedingten Einschränkungen kommen auch Unsicherheiten und Widerstände bei den Forscherinnen und Forschern hinzu, die sich vor einer allzu freien Preisgabe ihrer Daten scheuen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Bei hochkompetitiven Fachbereichen ist die Angst vor Ideenklau vorherrschend, in anderen Bereichen überwiegt wiederum die Sorge, dass Daten missbräuchlich verwendet werden könnten. Man denke dabei nur an Forschungen über den Nationalsozialismus.

Die Herausforderungen für TechnikerInnen und BibliothekarInnen besteht nun darin, die Forschenden in einer Art und Weise zu unterstützen, dass ihnen hinsichtlich Verfügbarmachung ihrer Daten möglichst viele Optionen offenstehen. Das bedeutet, sie benötigen auf der technischen Seite einerseits offene Repositorien, in die sie Daten hochladen und weltweit mit einer DOI versehen zugänglich machen können, andererseits aber auch geschlossene Systeme, die es ihnen erlauben, ihre Ergebnisse sicher zu verwahren und vor unberechtigten Zugriffen zu schützen. Für manche Daten ist auch die Löschbarkeit unbedingt erforderlich. Auf der nichttechnischen Seite wiederum sind Strukturen notwendig, die den gesamten Forschungsprozess entlang Beratungen zu juristischen oder ethischen Fragestellungen anbieten, bzw. zum Beispiel hinsichtlich Metadatenvergabe unterstützend wirken.

An der Universität Wien blicken wir nun auf eine mehr als zehnjährige Erfahrung im Bereich Forschungsdatenmanagement zurück. Der Zentrale Informatikdienst der Universität Wien arbeitet eng mit der Universitätsbibliothek zusammen, betreibt nicht nur gemeinsam ein universitäres Repository unter dem Namen PHAIDRA, sondern führt vor allem Beratungsgespräche immer im Team durch um auf die unterschiedlichen Anforderungen rasch eingehen zu können. Durch die 19 Partneruniversitäten von PHAIDRA hat sich ein großes Netzwerk gebildet, das sich in technischen und auch in nichttechnischen Belangen gegenseitig stützt. Das über 60 Personen umfassende

RepositorienmanagerInnennetzwerk tauscht zusätzlich systemübergreifend Erfahrungen aus. Den Forschenden an der Universität Wien steht zusätzlich das Netzwerk "code4research" zur Verfügung, das dem Erfahrungsaustausch der WissenschaftlerInnen bzgl. der langfristigen Verfügbarkeit von komplexeren Daten dient.

Der Vortrag soll anhand einiger konkreter Beispiele die Herausforderungen beim Umgang mit Forschungsdaten aufzeigen.